

Einwand 10. Wenn unser votum notwendig wäre, müßte uns die Kirche darüber belehren, besonders müßte sie es im Taufritus für die Erwachsenen tun.

Antwort. Aber die Kirche belehrt uns ja. Wie sehr empfiehlt sie den heiligen Thomas, bei dem unser votum eine wichtige Rolle spielt. Und sie belehrt uns über dies votum in ihrem offiziellen Lehrbuche der Glaubenslehre, im Römischen Katechismus. Im Taufritus das zu verlangen, ist ganz unberechtigte Forderung. Man bedenke, daß fürs praktische Leben des Christen nicht zunächst die Notwendigkeit unseres Votums, sondern vielmehr die Notwendigkeit der Kommunion zu betonen ist, aus der sich jene (Notwendigkeit des Votums) von selbst ergibt. Die Notwendigkeit der Kommunion ist der Körper; die Notwendigkeit unseres Votums nur der Schatten. Ueber die Notwendigkeit der Kommunion aber belehrt die Kirche genugsam durch die Väter, den heiligen Thomas, den Römischen Katechismus, im eucharistischen Rundschreiben Leo's XIII., in den Kommuniondekreten Pius' X.¹⁾ Hauptsache ist und bleibt, diese Kommuniondekrete durchzuführen, und zwar auf Grund der Notwendigkeit der Kommunion, wie sie es selbst wollen. Dann wird christliches Leben wieder als Kommunionleben erscheinen, wie es im Anfange war, und dann werden wieder Taufe und Buße richtig erfaßt werden als Eingänge zur Kommunion, als Verlangen nach ihr.

Der Prophet Elias.

Von Dr. Karl Frühstorfer, Ling.

3. Artikel.

Auf zum Karmel! (1 Kg 18, 17 bis 20.)

Sobald Achab von Abdias die Ankunft des Propheten erfahren hatte, ging der König dem nach langer Abwesenheit plötzlich wieder aufgetauchten Elias entgegen, um ihn mit den Worten zu begrüßen:

¹⁾ Die kirchlichen Dokumente, in denen die Notwendigkeit der Kommunion gelehrt wird, verdienen in der Frage nach dieser Notwendigkeit natürlich besondere Aufmerksamkeit. Nicolussi hat sie in seinem Buche über die Notwendigkeit der Eucharistie unbeachtet gelassen. Ich hatte sie auch unbeachtet gelassen in meinem Büchlein: Die heilige Kommunion — das notwendige Mittel zur Bewahrung der heiligmachenden Gnade, habe sie aber nachgetragen in einem Artikel in „Theologie und Glaube“ (1912, Heft 2, Zur Lehre der deutschen Bischöfe über die innere Notwendigkeit der Kommunion) und im Büchlein: Die Eucharistie nach katholischer Lehre die notwendige Nahrung der Seele (Baderborn 1912). Man hat dagegen vorgebracht, nach kirchlicher Lehre habe der Gerechte als solcher die Gnade, jede Todsünde zu meiden. Das ist nicht wahr, denn dann wäre auch das Gebet nicht notwendig dazu. Diese Notwendigkeit ist aber durch das zweite Konzil von Orange, Kanon 10, definiert, wie ich wohl in „Theologie und Glaube“ (1917, 605—22) gezeigt haben dürfte.

Bist du es, der Israel verwirrt (V. 17)? Es ist kein freundlicher Willkommengruß, den der König dem Propheten entbietet. Elias, auf dessen Wort die unglückliche, regenlose Zeit eingetreten war, bekommt aus königlichem Mund den Vorwurf zu hören, er habe damit Israel in verwirrende Bestürzung verlegt, Elias sei die Schuld am Unheil. Die Erbitterung des Königs war zu groß, als daß er beim Anblick des Propheten eines Tadelns sich hätte enthalten können. Aber die noch größere Not ließ Achab den Tadel mildern durch die Frageform. Denn auf Erden konnte nur einer helfen — Elias. Kühn schleudert der Prophet den Tadel auf den König zurück. Das von Achab gebrauchte rügende Wort liefert dem Propheten das Rüstzeug im Redekampf mit dem König, der mit der eigenen Waffe geschlagen werden soll. Elias antwortete nämlich: Nicht ich bin es, der Israel verwirrt, sondern du und das Haus deines Vaters, indem ihr die Gebote Jahves verlassen habt, um den Bealim zu folgen (V. 18). Der Prophet wollte dem König zu verstehen geben: durch das schlimme Beispiel des Baaldienst treibenden Hofes wurden die Untertanen Achabs verwirrt, indem sie nicht mehr wußten, ob sie Jahve oder auch Baal verehren sollten. Die Verwirrung steigerte sich noch dadurch, daß Baal in dieser Stadt so, in jener anders verehrt wurde:¹⁾ aus Baal waren geworden Bealim. Also: verwirrende Vielheit!

Daß bei der Unterredung zwischen König und Propheten Funken sprühen werden, war zu erwarten. Indes bestand des Elias Mission nicht darin, mit Achab zu zanken. Darum sprach er abbrechend zum König die weiteren Worte: Lassen wir das!²⁾ Für jetzt sende Boten³⁾ aus, versammle um mich ganz Israel auf dem Berge Karmel, auch die 450 Baalspropheten,⁴⁾ die essen vom Tische der Jezabel (V. 19)! Göttliche Erleuchtung hatte diese Worte dem Propheten eingegeben. Göttliche Inspiration ließ ihn erkennen, wie Gott dem Uebel ein Ende machen will. Elias brauchte dem König von dem Zweck der Reichsversammlung nichts zu sagen. Es war klar, daß sie Israels

¹⁾ Vgl. Jer 2, 28. Unter Berufung auf Gruppe, Griechische Mythologie und Religionsgeschichte bemerkt König: „Sogar Zeus wurde in zahlreichen Lokalformen differenziert.“ Geschichte der alttestament. Religion²⁾, S. 313, Anm. 2.

²⁾ Das V. 19 beginnende Waw copulativum übersetzte Hieronymus vortrefflich mit: verum tamen.

³⁾ Die Auslassung des Objektes im hebräischen Text und in der Vulgata hat denselben Grund, wie die folgende ahdnetische Verbindung. Es soll die Eile ausgedrückt werden, mit der der Prophet seine Aufforderung vollführt sehen will: „Schnell, schnell!“

⁴⁾ „... und die 400 Propheten der Aschera“ dürfte Glosse sein, da dieser Propheten später gar keine Erwähnung geschieht. Sie brauchten nicht auf den Karmel gerufen zu werden, da ihr Schicksal mit dem der Baalspropheten besiegelt war. Delitzsch spricht von einem ungerechtfertigten Zusatz: Die Lese- und Schreibfehler im Alten Testament. Berlin und Leipzig 1920, 160 b.

Not galt. Achab sandte nun zu allen Söhnen Israels und berief die Propheten auf den Karmel. Der Prophet befahl und der König gehorcht. Drei Jahre früher hatte Elias vor Achab fliehen müssen. Nun geht der König in demütigem Gehorsam vom Propheten weg. Volvitur mundus!

Auf zum Karmel! halste es durch das Land. Dieser ehrwürdige, imponierende¹⁾ Berg war mit einem Schlag zum Mittelpunkt allgemeiner, gespanntester Aufmerksamkeit, war zum Ziel- und Treffpunkt der Söhne Israels geworden. Auf den Karmel schickte das Zehnstämmereich Vertreter der einzelnen Stämme. Hoffend, bangend pilgern sie zum Berg: wird Elias jetzt sprechen das regenwirkende Wort? Auf dem Karmel hatten sich auch die Baalspropheten eingefunden. Geheime Furcht vor Elias mochte ihre Schritte dorthin beschwert haben. Und doch steht ein Elias 450 Baalspropheten gegenüber, die getragen sind von der königlichen Gunst! Der König selber erschien; er war zu Wagen gekommen (18, 44).

Die Reichsversammlung am Karmel. Prophet und Propheten.

(1 Kg 18, 21 bis 35.)

Eine bedeutungsvolle Reichsversammlung, auf der es sich um Wichtigeres handelte als bloß um Regen und Brot! Israels religiöser Primat unter den Völkern stand auf dem Spiele. Mehr noch: der Ausgang der Szene auf dem Karmel berührte die Kultur der Menschheit. Monotheismus oder Polytheismus — diese Geistesfrage sollte entschieden werden. Ist Israel vom Glanz des Himmelsheeres so geblendet, daß es wirklich kein Auge mehr hat für die unvergleichliche, einzige Größe des Schöpfers? Wird es der Jahvereligion gelingen, sich loszumachen von der aufgenötigten Verbindung mit dem sinnenberauschenden Baaldienst? Was diese Verbindung für die geistige Jahvereligion bedeutete, zeigen klar die Trümmer des Jahvealtars auf dem Karmel (V. 30). Wenn das Gute gezwungen wird, mit dem Bösen ein Bündnis einzugehen, hat das Gute die Bündniskosten zu bestreiten.

Unerfrohen und geraden Weges steuert Elias auf sein Ziel los, indem er an die Reichsversammlung die Frage stellt: Wie lange wollt ihr um Jahve und Baal noch tanzen,²⁾ wie lange beide verehren? Wenn Jahve wahrer Gott ist, dann folgt ihm! Wenn aber Baal, so folgt diesem (V. 21)! Also entweder Jahve oder Baal, nicht: sowohl Jahve als auch Baal! Weg mit dieser Verbrüderung,

¹⁾ Buhl, Geographie des Alten Palästina. Freiburg i. Br. und Leipzig 1896, S. 103.

²⁾ Das Verbum pasach kehrt in der Vielsform wieder in V. 26, wo es eine kultische Bewegung ausdrückt, durch die Baal verehrt wurde. Daraus ergibt sich für unseren V. der Sinn: „Wie lange noch wollt ihr beide — Jahve und Baal — verehren?“ Vulgata bietet: „Wie lange hinkt ihr nach beiden Seiten?“

weg mit diesem Dualismus, fort mit eurem Synkretismus! Die Antwort der Reichsversammlung ist — Schweigen. Das Volk, das der Baaldienst treibende Hof verwirrt hatte, fürchtete die Macht Baals. Der naive Volkssinn wollte es weder mit Jahve noch mit Baal ganz verderben. Das Schweigen der Versammlung nach den eine säuberliche Scheidung fordernden Worten des Elias sagte: Wir wollen so lange um Jahve und Baal tanzen als wir nicht die Machtlosigkeit Baals erfahren haben. Erscheint dieser nicht stärker denn Jahve? Elias verstand. Er fuhr fort: Ich bin der allein übrig gebliebene Prophet Jahves,¹⁾ während die Baalspropheten 450 Mann stark sind. Man gebe uns denn zwei Stiere. Die Baalspropheten mögen davon einen auswählen, ihn zerstückeln und auf den Scheiterhaufen legen, ohne diesen anzuzünden. Ich aber werde den andern²⁾ Stier als Opfer zureichten und ihn auf die Holzscheiter geben, ohne Feuer unterzulegen. Dann ruft den Namen eures Gottes³⁾ an, während ich den Namen Jahves anrufe. Der Gott nun, der erhört durch Feuer, er sei alleiniger Gott (V. 22 bis 24). Ein Gottesurteil also soll Wandel schaffen. Vom Himmel soll die Opferflamme fallen. Es war schon vor ihr Feuer vom Himmel gefallen: das Licht der von oben kommenden Erkenntnis, das den Propheten anfeuerte zu jenen Worten.

Zustimmend schrie das ganze Volk: Ein prächtiger Vorschlag (V. 24)! Vor wenigen Augenblicken noch hatte Elias alles gegen sich! Da das angekündigte Ordale sonnenklar dartun wird, bei wem die Macht ist, ob bei Jahve oder bei Baal, darum stimmt nun das Volk dem Entweder-Oder des Elias zu. Jetzt, da die Baalspropheten dem Vorschlag des Gottesurteils nicht mehr ausweichen können, wendet sich Elias an diese: Wählt euch einen Stier aus und richtet ihn zurecht, ehe ich ans Werk gehe, denn ihr bildet die Mehrheit. Dann ruft den Namen eures Gottes an, doch Feuer dürft ihr nicht unterlegen (V. 25). Baal galt als Sonnengott. Muß es ihm daher nicht ein Leichtes sein, Feuer vom Himmel zu senden? Höflich räumt Elias den Baalspropheten, die in der Mehrzahl sind, den Vorrang ein. Er mochte ihnen auch deshalb den Vortritt lassen, damit sie nachher keine Ausrede hätten wie etwa: das Opfertier ist für Baal nicht geeignet gewesen.⁴⁾

¹⁾ Elias ist in der Öffentlichkeit der allein übrig gebliebene Prophet Jahves. Denn 100 Jahre treu gebliebene Propheten fanden sich in Jerusalem (18. 4. 13).

²⁾ So LXX und Vulgata. Darnach ist der MT zu emendieren.

³⁾ Unrichtig Vulgata: „deorum vestrorum.“

⁴⁾ natan (Vulgata: dederat) in V. 26 ist sinnwidrige Einschaltung in dem ursprünglich prädikatlosen Relativsatz (Klostermann, a. a. O., 368): „der ihnen“, ergänze: „geworden war durch Wahl“. In LXX fehlt übrigens der Relativsatz.

War das ein Tanzen der 450 um den Altar¹⁾ Baals von Morgen bis Mittag, war das ein immer stärker anschwellendes Rufen: Baal, erhöre uns (B. 26)! Endlos lang riefen die Baalspriester ihrem Baal immer die gleichen Worte zu. Sie bauten auf das viele Geschrei, als vermöchte durch dieses die Erhörung herbeigeführt zu werden.²⁾ Baal aber hörte nicht: Es erscholl keine Stimme, weil niemand da war zu antworten. Ein Nichts war Baal; daher kam keine Antwort zurück.

Der Tanz der Baalspriester auf dem Karmel war vielleicht ähnlich jenem, der von thrischen Kaufleuten zu Ehren des Baal Melfart, des Stadtgottes von Tyrus, aufgeführt wurde. Er wird folgendermaßen beschrieben: Die Tänzer schnellten sich bald zu den assyrischen Weisen einer Flöte mit leichten Sätzen in die Luft, bald huschten sie dicht über den Erdboden hin, bald drehten sie, Verzückten gleich, ihren ganzen Körper im Wirbel herum.³⁾ Auf dem Karmel wurde die Musik vertreten durch Geschrei. Weil Baal durch Tänze verehrt wurde, führte er den Namen Baal Markob, Tanzbaal.

Tanzten die Baalspriester auf dem Karmel um Baals Bildnis? Eustathius von Antiochien im 4. Jahrhundert sagt in der gegen Origenes gerichteten *dissertatio de engastromycho*, daß die Baalspriester auf dem Karmel die viergestaltige Gottheit (*τὸ τετραμορφὸν εὐμελέτημα*) des sogenannten Baal eifrig anriefen. Daraus wurde jüngst gefolgert, daß der Baal, gegen den Elias ankämpfte, nach der Eustathius vorliegenden Ueberlieferung zur Kategorie jener Gottheiten gehörte, deren Kultbild mit vier Gesichtern ausgestattet war; man meint, daß die Baalspriester auf dem Karmel eine vierköpfige Massebe (Malstein) vor sich gehabt hätten. Doch wird zugegeben, daß dies der Ausdruck *τετραμορφος* an sich noch nicht besagt; es könnte damit auch die Eigentümlichkeit gemeint sein, daß der betreffende Gott in vier verschiedenen Gestalten dargestellt wurde,

¹⁾ Richtig Vulgata: (altare) quod fecerant (B. 26). Im MT ist statt des Singular der Plural zu lesen. Der Fehler erklärt sich aus Haplographie (Delitzsch, a. a. D., 8 b).

²⁾ Gegen das multiloquium der Heiden beim Gebet nimmt Stellung Mt 6, 7. Ueber das Beien der Heiden siehe Böllinger, *Heidentum und Judentum*. Regensburg 1857, S. 199 ff. (Griechen); 369 f. und 374 (Perser). 526 ff. und 634 ff. (Römer) und Böllner, *Das Gebet im Alten Testament*; Wien 1914.

³⁾ Nagl (Die nachdavidische Königsgegeschichte Israels. Wien und Leipzig 1905, S. 218 f.) nach Heliodor, *Aethiopica* IV, 16 bis 17. — Der Tanz als religiöse Zeremonie findet sich auch bei anderen Völkern. Es sei hingewiesen auf den Hagg und Taraf der Araber, auf die Wirbeltänze zu Ehren der Atergatis und Kybele (Nagl, a. a. D., 219). Die Hottentotten rufen den Mond zur Zeit des Neu- und Vollmondes unter festlichen Tänzen an (Böllner, *Das Gebet* . . ., S. 80). Selbst in Israel kam religiöser Tanz vor. Siehe Böllner, *David's Tanz vor Jahve*. *Zeitschrift für katholische Theologie* 1905, S. 576 ff.

d. h. bald in dieser, bald in jener.¹⁾ — Da Elias dem König Achab vorwarf, daß er den Bealim (Plural!) gefolgt ist (18, 18), halten wir es wahrscheinlicher, daß Eustathius mit Rücksicht darauf den Ausdruck τετραμορφος gebrauchte. Die Zahl vier dürfte nicht zu pressen sein. Baal wurde hier so, dort anders verehrt, in dieser Stadt so, in jener anders dargestellt, aber nicht zusammenfassend mit vier Gesichtern zugleich. Eben deshalb, weil keine Einheit bestand, war die Verwirrung im Volke so groß. Daher der Tadel des Propheten Elias an König Achab, der den Bealim nachlief: Du verwirrst Israel (18, 18). Da der Schrifttext bloß einen Altar, aber kein Bildnis Baals erwähnt, brauchen wir ein solches auch nicht anzunehmen.²⁾

Schon war es Mittag geworden. Da sprach Elias spottend zu den Baalspropheten: Ruft lauter! Baal ist ja in euren Augen Gott, darum muß er antworten. Aber er mag im Gespräch sein oder in Zurückgezogenheit³⁾ oder auf der Reise; vielleicht auch schläft er und muß erst erwachen⁴⁾ (R. 27). Und die Baalspriester erhoben noch lauter ihre Stimme. Sie merkten also den Spott nicht. Welch armselige, gottesunwürdige Gottesidee hatten doch diese Priester! Sie machten sich überdies Einschnitte nach ihrem Brauch mit Schwertern und Lanzen, bis sie blutüberrennen waren.⁵⁾ Durch diese frei-

¹⁾ Sandersdorfer, Der Baal τετραμορφος und die Kerube des Ezechiel. Paderborn 1918, S. 40 ff.

²⁾ Wenn Sandersdorfer schreibt: „Wir müssen ein Kultbild des Baal auf dem Karmel voraussetzen, da wir ja von einem bildlosen Kult des Baal nichts wissen“ (a. a. O. 41), scheint letzteres unzutreffend. Sanda (Elias . . . S. 35) sagt: „Nach Tacitus (Hist. 2, 78) stand auf dem Karmel noch zur Zeit der Römer ein dem Gotte des Gebirges geweihter Altar ohne Tempel und Bildsäule. Auch der tyrische Nationalgott Melkart wurde weder in seinem Haupttempel zu Tyrus, noch in den Kolonien in irgend einem Bilde verehrt. Herodot kennt (2, 44) im Melkarttempel zu Tyrus kein Bild, sondern nur zwei kostbare Säulen.“

³⁾ Die Bedeutung von sig, das mit dem vorausgehenden siach ein Wortspiel bildet und daher kaum Einschießel sein dürfte, ist nicht sicher. LXX: „er macht ein Geschäft ab.“ Itala: „ne forte occupatus sit.“ Vulgata: „aut in diversorio est.“ Nach König (Hebräisches und aramäisches Wörterbuch zum Alten Testament, Leipzig 1910, S. 463) bedeutet sig Erstrebung, Plan (von nasag). Leitet man es ab von sug = sich abtrennen, zurückweichen, so ergibt sich die Bedeutung Abort (Weggang zur Berrichtung der Notdurft).

⁴⁾ Eine Anspielung auf das tyrische Hauptfest, die Erweckung des Herakles, eine Feier der wiedererwachenden Kraft der Sonne im Frühjahr (Gutschmid, Kleine Schriften II, Leipzig 1890, S. 39)? Elias will das Treiben der Baalspriester verspotten, nicht Anspielungen machen.

⁵⁾ Ähnliche blutige Raserei im Dienste der Gottheit begegnet uns auch anderwärts. Die Priester der Atergatis geißelten sich bei ihren Tänzen mit einer Knotenpeitsche blutig. Die Schitten der Perser schwingen am Tage des von ihnen verehrten Hosiin unter Schluchzen und Klagen und Zammern ihre Schwerter gegen die Köpfe, bis sie blutüberströmt zusammenstürzen. Das anfängliche Klagen und Weinen geht in fanatisches Geschrei über (Nagl, a. a. O., 219). Vgl. die Beschreibung eines Derwischentanzes in Skutari durch Alban Stolz, Besuch bei Sem, Cham und Zaphet¹¹. Freiburg i. Br. 1916,

willige Marter suchten die Baalspropheten — die armen Narren — ihrem Geschrei zu Baal Nachdruck zu geben. Auch Blut hat Stimme. Immer ärger wurde das Treiben der Baalspropheten auf dem Karmel. Zuerst riefen sie. Zum Rufen gesellte sich alsbald Tanz um den Opferaltar. Als dies alles nichts nützte, ging ihr Rufen in Geschrei über und der Tanz in blutige Raserei. Sinnverwirrend und grausam war der Baaldienst.

Nicht bloß die Sonne über dem Karmel sank, auch im Vertrauenseligsten mußte die Hoffnung sinken, Baal werde noch seinen Propheten Beachtung schenken. Denn nicht einmal die Stimme des Blutes fand Erhörung. Daher konnte die Einladung des Elias an die Versammelten: Kommt zu mir her (B. 30)! auf williges Gehör rechnen. Gerne folgte das ganze Volk dieser Aufforderung des Jahvepropheten. Der niedergerissene Jahvealtar, der handgreiflich das Blühen des Baalkultus beweist, wurde nun wieder auf dem Karmel hergestellt.¹⁾ Elias verwendete dazu zwölf Steine.²⁾ Die zwölf einen Altar bildenden Steine wollten gemahnen, daß die zwölf Stämme Israels eine Einheit ausmachen sollten: ein Gott und König, ein Altar, ein Gottesdienst, ein Gesetz. Nicht Samaria mit dem Heiligtum Baals, sondern Jerusalem mit dem Jahvetempel sollte der Mittelpunkt der zwölf Stämme Israels sein. Darum schickt sich Elias zur Zubereitung des Opfers auf dem Karmel in der Stunde an, in der im Tempel zu Jerusalem das tägliche Abendopfer dargebracht zu werden pflegte.³⁾ Das Aufhören des politischen

E. 70 ff. Den Israeliten war ausdrücklich verboten (dt 14, 1), sich Einschnitte zu machen zu kultischen Zwecken (Döllner, Die Reinheits- und Speisegesetze . . ., S. 256).

¹⁾ Daraus folgern nicht wenige (vgl. auch Sanda, Elias . . . 36), daß zur Zeit des Propheten Elias, also im 9. Jahrhundert, noch nicht existiert haben Deuteronomium und Priesterkodex, in denen die Einheit der Kultstätte gefordert wird. Allein dieser Schluß ist nicht berechtigt. Da nämlich die Könige des Nordreiches ihren Untertanen verboten, zur legitimen Kultstätte in Jerusalem zu pilgern, mußte die Errichtung von Jahvealtären, mußte der Höhentum im Nordreich geduldet werden, da es sonst um die Jahvereligion daselbst geschehen gewesen wäre.

²⁾ Zu B. 32 a ist zu ergänzen: „über dem Fundament des niedergerissenen Altares“, der so wiederhergestellt wurde. Mit Unrecht also erblicken manche (Kittel, a. a. D., 148, Gunkel, a. a. D., 18) einen Widerspruch zwischen B. 30 und den beiden ff. B.

³⁾ Nach Ex 29, 41 und Am 28, 8 war das Abendopfer darzubringen zwischen den beiden Abenden. Wie aus Josephus Flavius Antiqu. 14, 43 erhellt, wurde es in Wirklichkeit dargebracht um die neunte Stunde, d. i. drei Stunden vor Abend. Es ist also bei der Zeitbestimmung „zwischen den beiden Abenden“ nicht zu denken an die ganz kurze Zeit vom Sonnenuntergang bis Eintritt völliger Dunkelheit. In dieser Zeitspanne hätten sich auch gar nicht die Ereignisse abspielen können, von denen in unserem Elias-Kapitel noch weiterhin die Rede ist. Man hat vielmehr unter dem ersten Abend den Teil des Nachmittags vom Zeitpunkt an zu verstehen, da die Sonne den mittleren Stand zwischen Mittag und Untergang erreicht hat. Der zweite Abend ist zu rechnen von Sonnenuntergang an (Sanda, Die Bücher der Könige, 1. Halbb., S. 437). — Die Zeitbestimmung in 1 Kg 18, 29

Schismas, mit dem Hand in Hand das religiöse ging, schwebte als Ideal auch einem Elias vor. Das davidische Reich funkelte ihm durch die Seele. Um den Altar ließ Elias einen mäßig breiten und mäßig tiefen Graben ziehen.¹⁾ Sodann schichtete er Holzscheiter aufeinander, zerstückte den Stier und legte ihn auf dieselben, worauf er befahl, vier Krüge Wasser dreimal nacheinander — wieder die Zwölfzahl — über das Brandopfer und die Scheiter zu schütten, so daß das Wasser um den Altar herumfloß und der Graben voll wurde.

Woher nahm Elias die Wassermenge? Ort und Zeit der Begebenheit — die Bergeshöhe und Trockenheit — sind sie nicht ein klarer Beleg für die Nichtursprünglichkeit dieser „wässerigen“ Erzählung? Haben wir es also wirklich zu tun mit einem Zusatz des späteren Judentums, das an möglichst widernatürlichen Wundern sich labte, das den Wassergraben und die Begießung des Opfers offenbar nur ersonnen hat, um das Wunder zu vergrößern?²⁾

Der Karmel ist kein Himalaja: seine durchschnittliche Höhe beträgt 500 Meter.³⁾ Der am Fuße des Karmel fließende Rison⁴⁾ mochte noch einiges Wasser enthalten haben, doch man brauchte vom Karmel gar nicht herabzusteigen: der Karmel selbst besitzt eine nie versiegende Quelle.⁵⁾ Nicht Vergrößerung des Wunders war der „offenbare“ Zweck des Wasser-Grabens und der Begießung des Opfers, sondern Elias ließ Altar und Opfer mit Wasser reichlich begießen, damit hinterher nicht gesagt werden könne, er habe irgendwo Feuer versteckt gehalten.

Das Gottesurteil (1 Kg 18, 36 bis 39).

Die Vorbereitungen zum Opfer sind getroffen, gekommen ist der Opfermoment.⁶⁾ Heute kann nicht und darf nicht Menschenhand das Opfer auf lodern machen. Wird Jahve eingreifen? Wird Jahve das Opfer in Brand setzen? Wird Jahve vermögen, was

lehrt, daß es schon in der vorexilischen Zeit ein genaues Opferritual gegeben hat, daß somit der sogenannte Priesterkodex nicht erst aus der nachexilischen Zeit stammen kann. Ferner bezeugt diese Stelle, daß das Opferritual des Priesterkodex nicht bloß im Südreich, sondern auch im Nordreich bekannt war.

¹⁾ Der Sinn der Angabe: „Entsprechend dem Inhalt eines Doppelsea Getreide“ (B. 32) ist dieser: „Ein Graben so groß, daß man ihn durch Hineinschütten von zwei Sea Getreide (= 24·3 l) hätte ausfüllen können Sanda, Die Bücher der Könige, S. 438).

²⁾ Gunkel, a. a. D., 18 und 42.

³⁾ Böller, Geographische und ethnographische Studien, S. 229.

⁴⁾ Sein Unterlauf, der den Karmel entlang fließt, pflegt beständiges Wasser zu haben (Rittel, a. a. D., 149).

⁵⁾ Bir el muhraka (Sanda, a. a. D., 432).

⁶⁾ Die Zeitbestimmung in B. 36 kann nicht dasselbe besagen wie jene in B. 29, da die inzwischen liegenden Ereignisse einige Zeit in Anspruch genommen hatten. Der Beginn des B. 36 bringt zum Ausdruck: „Da das Stieropfer auf dem von Elias wiederhergestellten Jahvealtar dargebracht werden sollte.“

Baal nicht vermochte? Wird die furchtbare körperliche und geistige Not, die Verwirrung Israels, ein Ende nehmen? Wird die Sache, die auf dem Karmel entschieden werden soll, unentschieden bleiben? Wie viele Fragen durchfluten, durchzucken die Reichsversammlung! Die erschöpften Baalspropheten leben auf, schöpfen Hoffnung: auch Elias wird es nicht gelingen. Herrscher und Volk, ganz Israel ist beherrscht von der Feierlichkeit, der Wichtigkeit, dem Ernst des Augenblickes. Aller Augen sind auf Elias gerichtet, der vor dem Altare also betet: Jahve, Gott Abrahams, Isaaks und Israels, offenbare heute, daß du der alleinige Gott in Israel bist, daß ich dein Diener bin, der nach deinem Geheiß alles dies getan. Erhöre mich, Jahve, erhöre mich, damit erkenne dieses Volk, daß du Jahve, der wahre Gott bist, daß du die Macht hast, ihr Herz dir wieder zuzuwenden (B. 36 f.)!¹⁾ Um zweierlei betet Elias: Jahve möge durch Herabsendung von Feuer zeigen, daß er der wahre, alleinige Gott Israels ist, dem allein Macht zukommt. Wie Jahve der Gott Abrahams, Isaaks und Israels gewesen, so möge er sich heute offenbaren auch als Gott des von jenen drei Patriarchen abstammenden Volkes Israel. Weiter bittet Elias, Jahve möge ihn als seinen Propheten bezeugen. Betend bringt Elias nochmals den Zweck des Gottesurteils der Versammlung zum Bewußtsein. Während die Baalspriester endlos lang schrien: Baal, erhöre uns! und doch nichts erreichten, fleht Elias nur zweimal: Jahve, erhöre mich! Elias wütet nicht gegen sich selbst. Was er spricht und tut, ist nicht Raserei, nicht Versuchung Gottes, nicht tollkühne Verwegenheit, sondern Ausführung göttlichen Befehles.

Mit Prophetenwürde und Prophetenkraft hat Elias sein Gebet gesprochen. Die Spannung ist auf das höchste gestiegen, lautlose Stille. Da flammt's nieder aus der Höhe:²⁾ nicht schläft noch schlummert, der Israel behütet (Ps 120, 4). Der wassertriefende Altar steht in Feuer, das vom Opfer, Holz, Stein, Erdreich³⁾ und Wasser nichts übrig läßt. Wunderbar nach seiner Herkunft und in diesen seinen Wirkungen ist das Feuer. Das Wunder wirft das Volk zu Boden, das Wunder löst das Band der Zunge, schafft feurige Zungen

¹⁾ Daß 18, 36 ungefähr dasselbe sagt wie B. 37, bildet keinen Beweis dafür, daß Elias' Gebet aufgefüllt worden ist (Gunkel a. a. D., 19), daß B. 36 einen Zusatz darstellt (ebd. Anm. 20). Den inbrünstigen Beter drängt es zur Wiederholung seines Anliegens. Sodann spricht für die Echtheit des B. 36 die Seltenheit der Redensart: „Gott Abrahams, Isaaks und Israels“, die sich nur noch 1 Par 29, 18 und 2 Par 30, 6 findet.

²⁾ LXX ergänzt sinngemäß in B. 38: „vom Himmel herab.“ Es ist nicht notwendig, an Blitzstrahl (Rittel, a. a. D., 148, Sanda, a. a. D., 439) zu denken. Das Pfingstfeuer (Apg 2, 3) z. B. war auch nicht Blitzfeuer. Aber auch wenn es Blitz gewesen, bleibt das Wunder aufrecht, da es in Palästina in der regenlosen Zeit nicht blizt und donnert (1 Sm 12, 17 f.).

³⁾ Es ist das zwischen den Altarsteinen gestülpte Erdreich zu verstehen. Vulgata: „pulverem“.

im Munde des Volkes. Jahve ist Gott, Jahve ist Gott!¹⁾ dieses Credo braust hin über den Karmel in flammender Begeisterung. Das wunderbare Feuer ließ im Herzen des Volkes wieder aufglühen das erloschene Feuer der Begeisterung für Jahve und löschte aus das Feuer der Begeisterung für Baal. Der Geist siegte über die Materie, die Wahrheit über den Irrtum — ein Sieg, der einen unvergänglichen Strahlenkranz slicht um das Haupt des Propheten Elias. Unererschrocken hatte Elias am Morgen den Kampf mit den Baalspropheten aufgenommen. Der Abend zeigt ihn uns als Sieger, als legitimierten Propheten Jahves.

Der Rationalismus leugnet das Wunder des Gottesurteils auf dem Karmel. Er greift nach dem — Traum: wir haben die Karmelgeschichte zu verstehen nicht als eine wirkliche Begebenheit aus dem Leben des Elias, sondern als den Traum seines glühenden Herzens oder als den seiner Anhänger: was hätten sie mehr gewünscht, als daß Feuer vom Himmel falle und für den wahren Gott entscheide!²⁾ Dabei erklärt man fast in gleichem Atemzug: manche Anzeichen, besonders der altertümliche Ton der Elias-Erzählungen belehren uns, daß sie nicht zu lange nach dem Tode des Elias niedergeschrieben sein müssen.³⁾ Da müßte also schon bald platzgegriffen haben eine kolossale Geschichtsfälschung! Erscheint nicht das traumhaft? Doch wird auch von akatholischen Gelehrten das Karmelwunder anerkannt und festgehalten. Der protestantische Universitätsprofessor König schreibt: „Vor allem bei jenem Wettstreit auf dem Berge Karmel muß etwas geschehen sein, was wirklich alle sonstige Erfahrung übersteigt. Oder hat jenes Feuer (1 Kg 18, 38) etwa nur in einem natürlichen Blitzstrahl bestanden? Nun, auch dann würde dieser zur rechten Zeit gesendet worden sein, und wir würden wenigstens vor einem sogenannten Vorsehungswunder stehen. Aber ich kann es nicht zugeben, daß auch nur diese Annahme möglich sei. Denn der natürliche Ursprung jenes Feuers — und ein donnerloser Blitz wäre ja auch kein natürlicher — würde auch vom Volke — besonders in einem solchen überaus kritischen Moment — durchschaut worden sein, und jedenfalls würden die scharfen Augen der Gegenpartei jede Täuschung oder Selbsttäuschung entdeckt haben.“⁴⁾

¹⁾ Die Wiederholung des gläubigen Bekenntnisses zum Monotheismus: „Jahve ist Gott!“ ist nicht eine in den Text gedrungene Randbemerkung eines Lesers, der sich die denkwürdigen Worte ausgezogen hatte (Erbt, Elia, Elisa, Jona. Leipzig 1907, S. 19, Anm. 5). Für die Ursprünglichkeit zeugt ein psychologisches Moment: die Begeisterung für Jahve, die durch das Wunder wachgerufen worden war, drängte das Volk, ihr wiederholten Ausdruck zu verleihen. Gerade die Wiederholung des Ausrufes prägt dem Bericht den Stempel der Echtheit auf.

²⁾ Gunkel, a. a. O., 39.

³⁾ Gunkel, a. a. O., 43.

⁴⁾ Der ältere Prophetismus (Biblische Zeit- und Streitfragen), Dichterfelde-Berlin 1905, S. 39. — Kittel, a. a. O., 146, sagt über das Karmel-

Mit Recht bezeichnet König die Voraussetzung: Wunder sind unmöglich, als das Grab aller echten historischen Kritik. Wir möchten beifügen: die Wunderscheu macht auch lächerlich, wie der erwähnte Traum des Rationalismus zeigt.

Der heil. Alfons M. v. Viguori und die geistige Bewegung seiner Zeit.

(Zum 50jährigen Gedächtnis seiner Erhebung zum Kirchenlehrer.)

Von P. Willibald Fruntze C. Ss. R. in Wartha (Schlesien).

Raum ein anderer Heiliger der Kirche hat von gegnerischer Seite in den letzten Jahrzehnten mehr Verunglimpfungen erfahren müssen, als der heilige Kirchenlehrer Alfons M. von Viguori. Kein Wunder, denn er steht durch sein ganzes Leben, vor allem aber durch sein literarisches Wirken im allerschroffsten Gegensatz zu den irrigen Ideen der Gegenwart, die ja organisch aus den Irrlehren, welche er bekämpfte, herauswuchsen. Leo XIII. kennzeichnete diese Bedeutung des heiligen Kirchenlehrers für die Neuzeit in einem Briefe vom 28. August 1879 an die französischen Uebersetzer und Herausgeber der Alfonsianischen Schriften, P. Dujardin und P. Jacques C. Ss. R.: „Die meisten Sätze, die ein Jahrhundert später im Syllabus verdammt wurden, fanden sich schon in seinen Schriften ausdrücklich widerlegt. Ja, mit Recht kann man behaupten, daß es heute keinen einzigen Irrtum gibt, der nicht wenigstens in großen Umrissen von Alphonsus widerlegt worden ist.“¹⁾

Alphonsus war der Kirche von der Vorsehung gerade an der Schwelle einer Zeit gegeben, in der die Revolution der Ideen allmählich auch die Revolution aller äußeren Verhältnisse einzuleiten begann und dieser Revolution der Ideen trat er als der mächtigste Vorkämpfer für die kirchliche Autorität und Tradition entgegen. Seine Bedeutung kann daher nur im Zusammenhang mit der ganzen geistigen Bewegung verstanden werden, die durch die Reformation in Fluß kam und die gegenwärtig ihre höchste Auswirkung erlebt. — Durch Dekret vom 23. März 1871 und durch Breve vom 7. Juli 1871 wurde Alfons Maria von Viguori durch Papst Pius IX. zum „Doctor Ecclesiae“ erhoben. Diese Zuerkennung der Würde eines Kirchenlehrers von der höchsten kirchlichen Autorität allein schon besagt uns, daß Alphonsus bei den Geisteskämpfen seiner Zeit

Ereignis: „Wer Dasein und Wirken eines lebendigen Gottes und sein Eingreifen in die Welt glauben kann, wird auch für sich einen Hergang, der wissenschaftlich in Dunkel gehüllt bleibt, eine Erklärung finden, die, wo nicht sein wissenschaftliches Denken, so doch seine religiöse Ueberzeugung befriedigt.“ — Vgl. auch Broegelman, *De fonte qui est de Elia quaestiones selectae*. Tübingen 1910, S. 14 f.

¹⁾ Vgl. auch Breve Pius' IX. vom 7. Juli 1871, Act. S. Sed. VI, 321.